Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **5 (1913)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Jahrgang 1913 — 31. Januar — Heft II.

Die Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

Gegründet von Dr. C. H. Baer, Architekt (B. S. A.)

Herausgegeben und verlegt von der Wagner'schen Verlagsanstalt A.-G. in Bern.

Redaktion: ad interim die Redaktions-Kommission d. B. S. A.

Administration u. Annoncenverwaltung: Bern, Äußeres Bollwerk 35.

Die Schweizerische Baukunst erscheint alle vierzehn Tage. Abonnementspreis: Jährlich 15 Fr., im Ausland 20 Fr.

Insertionspreis: Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 40 Cts. Größere Inserate nach Spezialtarif.

Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ist nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

Bad Lostorf bei Olten.

In einem stillen Tälchen östlich des Hauensteins wurde etwa vor 400 Jahren eine bedeutende Schwefelquelle aufgefunden und damit das Bad Lostorf ins Leben gerufen, zu Füßen des alten Schlosses Lostorf. Der erste Bau mag wohl in bescheidenen Massen gehalten worden sein, aber mit der Zeit hat sich die Anlage stets erweitert. Dem eigentlichen Badhaus wurde ein Hotelbau vorgeschoben, umlagert von allen nötigen Nebengebäuden. Ein starker Besuch und eine neue Quellenfassung bedingten eine gründliche Renovierung des Vorderhauses. Architekt B. S. A. Fritz v. Niederhäusern in Olten hat den Auftrag erhalten, hier mit moderner Auffassung zu wirken. Eine perspektivische Skizze zeigt uns, wie er das gebrochene Vorderhaus unter einen First bringen will. Diese Aufgabe wird erst in die zweite Bauperiode fallen.

In der ersten wurden besonders die allgemeinen Gesellschafts- und Wirtschaftsräume des Hotelbaues durchgreifend neu gestaltet. Im Erdgeschoß liegen nach vorn in einer Flucht ein Rauchzimmer für die Kurgäste, das Fremdenrestaurant und eine besondere Bauernstube. Der erste Raum ist vollständig getäfelt, die beiden andern nur auf Kämpferhöhe und die Decken durch Friese aufgeteilt mit weißen Putzfeldern. Die Füllungen, wie die blanken Wandflächen wurden durch farbige Motive belebt. Heimelige Kachelöfen und altes Zinngeschirr, das stets zu dem Inventar eines alten Bades gehört, fanden auch hier wieder ihre Verwendung.

Das Bedürfnis, die beiden Hauptbauten, das Bad- und Hotelhaus im obern Stock mit einander zu verbinden, hat eine äußerst glückliche Lösung des Hofes ergeben. Mit dem Verbindungsgang, welchen ein gutes Glockentürmchen mit einer Uhr krönt, ist die Hofeinfahrt vereinigt worden. Dieselbe mündet direkt in den Billardraum des Hotelbaues. Unter diesem Raum wurde die Trinkhalle zu ebener Erde, daran anschließend, längs dem Hotel, eine offene Wandelhalle angeordnet. Ueber dieser Arkade liegt der etwas schlauchartige, aber ungemein lichte Frühstücksraum und in dessen Verlängerung eine offene Terrasse. Der Speisesaal faßt einen guten Drittel des Obergeschosses und greift durch das ganze Gebäude. Hier hat der Bauherr den modernen Forderungen nicht mehr folgen können; durch alte Gußsäulchen, von denen die Trennung wohl zu schwer war, ist der sonst in guten Proportionen gehaltene Saal vollständig verunstaltet. Dieser Fehler wird aber wohl in der zweiten Bauperiode gehoben werden. Schlichte, ruhige Dächer bringen eine wohltuende Einheit in die Gesamtanlage.

Glücklicherweise ist dieser Umbau nicht in der Zeit des Verfalls ausgeführt worden, in welcher so manche alte, architektonisch vortreffliche Badeanlage unserer Gegend entsetzlich verpfuscht wurde.

Emil Baur.

Das Schulhaus in Myes.

(Kanton Waadt)

Das neue Schulhaus in Myes erhebt sich am Dorfeingang gegen Mittag. Seine mächtige Masse beherrscht eine weite Ebene, von welcher man eine wunderbare Aussicht über den Genfersee und die Alpen genießt. Wenn man diese reizende Gegend des Waadtlandes durchwandert, sieht man von Weitem die schönen Umrisse, die heitere Form dieses Gebäudes. Inmitten einer großen, terrassierten Wiese wurde die neue Schule einfach und logisch projektiert, so daß sie den jetzigen und